

RAASCH, ALBERT in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut München. (1997). *Languages: Ways towards Peace, Langues: Destination Paix, Sprachen: Wege zum Frieden*. Saarbrücken (Saarbrücker Schriften zur Angewandten Linguistik und Sprachlehrforschung [SALUS], hrsg. von Albert Raasch, Band 15).

Hat Frieden wirklich Konjunktur? Man könnte den Eindruck gewinnen, wenn man an eine Vielzahl diesjähriger Autorentreffen, Ausstellungen und an wissenschaftliche Diskussionen über den Westfälischen Frieden vor 350 Jahren denkt, die gerade zur Zeit stattfinden. Ende August 1998 gab es z.B. ein westfälisches Autorentreffen im Kloster Bentlage in Rheine mit einem Literaturprojekt *Zum Frieden denken-lesen-schreiben*, das vom Kulturforum Rheine und dem Westfälischen Heimatbund durchgeführt wurde. In der Zeit vom 24. Oktober 1998 bis zum 17. Januar 1999 findet die 26. Europaratsausstellung *1648 - Krieg und Frieden in Europa* in Museen und Kunsthallen von Münster und Osnabrück statt. Daß solche Projekte Publikumsresonanz finden und daß die Medien darüber berichten, macht aber auch die Notwendigkeit dieser Vorhaben deutlich und weist gleichzeitig auf unleugbare Informationsbedürfnisse und -defizite hin. Der Fremdsprachenunterricht macht dabei keine Ausnahme. „Sprachen lernen macht Freude, denn Sprachen sind wie Wege zu anderen, zum Anderen. Sie erlauben es, Zugang zu Menschen anderer Kulturen zu finden, Sichtweisen und Lebensweisen kennenzulernen, andere Wertesysteme zu entdecken“ (Raasch im Vorwort, S. 7). Wer würde einer solchen Aussage nicht zustimmen?

Die viersprachige Veröffentlichung im Umfang von 177 Seiten, die über das Romanistische Institut der Universität des Saarlandes bezogen werden kann (E-Mail-Bestellungen an sl12arpb@rz.uni-sb.de), fühlt sich dem eben skizzierten Ziel verpflichtet und möchte durch Fremdsprachenvermittlung auf der Grundlage von Friedensprojekten zur Emanzipation des Individuums beitragen. Dabei appelliert sie erfolgreich an die Verantwortung der Einzelnen in der Sprachgemeinschaft und formuliert das Credo: „Sprachen lernen und Sprachen lehren sind ein Beitrag zur Erhaltung, Gestaltung und Förderung des Friedens“ (S. 8). Das Buch leistet das, was es leisten möchte und gibt wirklich Impulse für den Fremdsprachenunterricht - für den Frieden, wie auch der Untertitel verspricht. Die Denkanstöße, Programme und Perspektiven sind aus dem weltweiten UNESCO-Projekt *Linguapax* (Saarbrücken 1991, Melbourne 1993 und Barcelona 1994) hervorgegangen, dessen Artikel und Schlußerklärungen dem Band dreisprachig auf den Seiten 135 - 171 beigelegt sind. Die vorliegende Publikation aus der Reihe SALUS ist die dritte, die dem Thema „Sprachen können helfen, den Frieden zu fördern“ gewidmet ist und die von einer Arbeitsgruppe am Lehrstuhl „Angewandte Linguistik und Sprachlehrforschung Französisch“ der Universität des Saarlandes erstellt und betreut wurde.

-2-

Die Beiträger fühlen sich gemeinsam dem Kerngedanken verpflichtet, daß für einen relevanten Sprachunterricht praktische Wege gewiesen werden müssen, sich der Verantwortung für den Frieden zuhause und in der Welt bewußt zu sein und diese Verantwortung in Handeln zu überführen. Der Saarbrücker Theologe Gert Hummel beschreibt in seinem einleitenden Referat das notwendige geistige Klima, aus dem konkrete Friedensprojekte erwachsen, und ermutigt dazu mit einem Gedicht von Walter Helmut Fritz

„Noch bleibt fast alles zu tun“ (S. 14-20). Den größten Raum nimmt der Beitrag zur Friedenserziehung aus der Slowakischen Republik von Hans Simon-Pelanda vom Goethe-Institut München ein, der unter dem vielsagenden Motto steht: „Auch ein so grausamer Krieg kann nicht alle Liebe unter den Menschen zerstören“ (S. 20-83). Hier wird dem Leser ein stringentes Beispiel für einen dem Frieden verpflichteten Fremdsprachenunterricht aus dem DaF-Bereich gegeben, der sich auf die Umbruchsituationen in Mittel-Ost-Europa einstellt und die Frage nach dem gegenseitigen Verständnis zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn stellt, das durch die unheilvolle Vergangenheit so schwer belastet ist. 16- 21jährige Deutschlernende haben eine eigenständige Recherche zu einem Denkmal (ein einfaches Holzkreuz ohne Namen, im Wald versteckt) durchgeführt und die folgenden Ziele festgelegt: (1) Schaffung eines realistischen Abbilds der Kriegszeit in der Gegend, (2) Sammlung von Dokumentationsmaterialien zu Fritz Breme, einem 1945 in Zarnovica am Hron gefallenen deutschen Soldaten, und deren Umsetzung in eine Lebensbeschreibung und (3) das Verfassen eines eigenen 'Phantasie-Essays' mit entsprechenden Schlußfolgerungen. Die Lernenden legten die Einzelschritte ihres Projekts in eigener Verantwortung fest und sammelten aussagekräftige Dokumente wie Photos, Briefe und Urkunden. Im Rahmen des Projekts *Denk-Mal!* waren über das Goethe-Institut in Bratislava insgesamt 28 Arbeiten eingegangen, die die Geschichte eines Denkmals untersuchten, das Deutsche(s) erinnert. Die Vorzüge des hier abgedruckten Beitrags liegen in dem gefällten persönlichen Urteil der Lernenden, in den klaren Zielbeschreibungen ihres Vorgehens und in der glaubwürdigen Identifikation mit dem erlittenen und zugefügten Leid.

Nein! Wir möchten keine Nation beschuldigen. Wir möchten niemanden verurteilen. Wir möchten nur auf den größten Krieg hinweisen. Wir möchten erinnern. Wir möchten an tausende Leute erinnern, die etwas im ekelhaften Krieg verloren - ihr eigenes Leben, einen lieben Menschen, ihre Gesundheit, ihre Jugend, ihren Glauben, Schönheit und Lebensfreude (S. 64).

Es ist mit Nachdruck zu wünschen, daß die Erkenntnis der am Projekt beteiligten Lernenden von der Notwendigkeit des Friedens für ein gemeinsames menschliches und menschenwürdiges Leben von vielen Jugendlichen geteilt und als Leitsatz verstanden wird: „Doch Muß bleibt Muß, der Friede, der muß sein“ (Aristophanes).

Ein englischsprachiger Beitrag von Reinhold Freudenstein aus Marburg mit dem Titel „Peace Education? No, Thank You!“ (S. 84-94) dokumentiert das vom Autor erfahrene geringe Interesse an Seminaren zum Thema „Erziehung zum Frieden“ und fragt nach den Gründen dafür. Das Fazit, wonach allen Unterrichtenden deutlich gemacht werden muß, daß Erziehung zum Frieden direkt mit persönlichen Erziehungsstilen zusammenhängt, kann an dieser Stelle nur nochmals unterstrichen werden. Albert Raasch befaßt sich in einem französischsprachigen Beitrag „Contribution de la linguistique à la promotion du discours pacifique“, einem auf der 5. Linguapax-Tagung in Melbourne im Jahre 1995 gehaltenen Vortrag, mit der Rolle und Aufgabe einer lebens- und wirklichkeitsnahen Linguistik, die ihr Handeln als soziales Handeln versteht (S. 95-108).

Die Münchener Fachhochschulprofessorin Irmela Neu-Altenheimer berichtet abschließend in

spanischer Sprache über Linguapax als Projekt der UNESCO im Rahmen der Friedenskultur und kann ihre Erfahrungen als Referentin für Bildung und Erziehung der Deutschen UNESCO-Kommission anschaulich vermitteln (S. 109-138). Bildung erhalte eine Schlüsselrolle in der Friedenssicherung im Sinne der friedlichen Konfliktlösung, durch Sprechen und Kommunikation im friedlichen Dialog. Sprachliche Vielfalt und Mehrsprachigkeit sollen im Rahmen des Weltkulturerbes erhalten bleiben, wofür rechtliche, bildungspolitische und pädagogisch-didaktische Schritte unabdingbar nötig seien. Interessierte Leserinnen und Leser werden die Anregungen, konkreten Materialien und weiterführenden Literaturhinweise nachdrücklich begrüßen.

Wer sich mit dem in der Veröffentlichung angesprochenen Thema befaßt, wird in diesem Band reiche Informationen, zuverlässige Dokumentationen, neue Anregungen und Erkenntnisse finden. Das Buch ist für Lehrerinnen und Lehrer an weiterführenden Schulen und für Kursleiterinnen und Kursleiter, die Fremdsprachen an Institutionen der Erwachsenenbildung unterrichten, beachtenswert und empfiehlt sich vorbehaltlos unter dem wichtigen Blickwinkel der Friedenserziehung.

DIETER KRANZ

Universität Münster

Copyright © 1999 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]